

## **Diskussionspapier**

Forschungsgruppe Sicherheitspolitik  
Stiftung Wissenschaft und Politik  
Deutsches Institut für Internationale  
Politik und Sicherheit

*Sascha Lange*

# Falludscha und die Transformation der Streitkräfte

Häuserkampf in Städten als dominante  
Kernfähigkeit der Zukunft?

FG3-DP 01  
Januar 2005  
Berlin

# Inhalt

## **SWP**

Stiftung Wissenschaft und  
Politik  
Deutsches Institut für  
Internationale Politik und  
Sicherheit

Ludwigkirchplatz 3-4  
10719 Berlin  
Telefon +49 30 880 07-0  
Fax +49 30 880 07-100  
[www.swp-berlin.org](http://www.swp-berlin.org)  
[swp@swp-berlin.org](mailto:swp@swp-berlin.org)

Diskussionspapiere sind  
Arbeiten im Feld der For-  
schungsgruppe, die nicht  
als SWP-Papiere heraus-  
gegeben werden. Dabei kann  
es sich um Vorstudien zu  
späteren SWP-Arbeiten  
handeln oder um Arbeiten,  
die woanders veröffentlicht  
werden. Kritische Kommen-  
tare sind den Autoren in  
jedem Fall willkommen.

**Langfristig wachsende Bedeutung des urbanen Rau-  
mes**

**Hohe Verluste im städtischem Umfeld**

**Panzerschutz**

**Auswege**

**Lehren für die Bundeswehr**

**Fazit**

**Im Rahmen der im November 2004 im irakischen Falludscha durchgeführten Operation *Phantom Fury* erlitten die US-Truppen enorme Verluste, die im Verhältnis höher waren als diejenigen während der anfänglichen intensiven Kriegsphase von März bis April 2003. Bedeuten die Verluste, daß die US-Streitkräfte das Kampfumfeld *Stadt* bislang noch nicht ausreichend bei der Transformation von Ausrüstung und Taktik berücksichtigt haben? Bei potentiellen Operationen im Rahmen von Einsätzen der NATO Response Force (NRF), „Battle Groups“ der EU oder UN-Friedenstruppen droht auch der Bundeswehr ein verstärkter Einsatz in dieser an Bedeutung weiter zunehmenden Konfliktumgebung. Was wären geeignete Verbesserungsoptionen, um die wiederholten, beachtlichen Gefechtsverluste der führenden NATO-Nation zukünftig zu vermeiden? Welche Antworten lassen sich bei anderen Streitkräfte ausmachen? Welche Schlußfolgerungen ergeben sich für die Bundeswehr?**

Die Stadt Falludscha liegt ca. 50 Kilometer westlich von Bagdad. Sie war aus Sicht der US-Geheimdienste und Militärs seit langem eine ausgesprochene Hochburg des Widerstandes.

Am Montag, dem 8. November 2004, begannen alliierte Streitkräfte im Rahmen der Operation *Phantom Fury*, die Stadt Falludscha von Widerstandskämpfern zurückzuerobern. In den Straßengefechten erlitten US-Truppen hier enorme Verluste. Sie waren im Verhältnis zu der Dauer der Kampfhandlungen höher waren als diejenigen während der offiziellen intensiven Kriegsphase vom 21. März bis 9. April 2003.

Nachdem die im April 2004 gestartete Operation *Vigilant Resolve* aufgrund mangelhafter Klarstellung des Einsatzzieles, eines unzureichenden Kräfteeinsatzes und hoher Verluste in der Zivilbevölkerung eingestellt worden war, hatten sich bereits im Oktober 2004 die Gerüchte verdichtet, daß die US-Streitkräfte die 300.000 Einwohner zählende Rebellenhochburg Falludscha erneut angreifen würden.

Das offensive Vorgehen gegen die Widerstandsnester sollte einen wesentlichen Beitrag zur Sicherung der für Januar 2005 vorgesehenen freien Wahlen leisten.

Als vorbereitende Maßnahme waren im Verlauf des Oktobers wiederholt begrenzte Luftangriffe durch Flugzeuge, Hubschrauber und unbemannte Luftfahrzeuge durchgeführt worden. Die eigentliche Bodenoperation begann am 8. November. Verschiedene Truppenkontingente, wie Kräfte der irakischen Armee,

des US-Heeres (Army) und der US-Marineinfanterie (Marines) tasteten sich an die Stadt heran. Zu diesem Zeitpunkt schätzten die US-Streitkräfte, daß sich „nur“ noch 30.000 – 90.000 Zivilisten vor Ort befanden.

Insgesamt waren ungefähr 12.000 Soldaten aufmarschiert. Am 9. November drangen die Bodentruppen in die Stadt vor und führten 10 Tage lang einen intensiven Häuserkampf gegen ihre Widersacher. Die Hauptkampfhandlungen (grobe Kontrolle der Stadt) dauerten bis zum 13. November. In den folgenden Wochen wurde die Stadt wiederholt nach isolierten Widerstandsnestern durchkämmt und diese gegebenenfalls bekämpft.<sup>1</sup>

Trotz der langen Vorbereitungszeit gelang es den US-Truppen nicht, die Stadt effektiv abzuschotten; noch vermochten sie es, eine vollständige Kontrolle über sie zu erlangen. Zahlreiche Widerstandskämpfer konnten fliehen und in anderen Teilen des Irak ihre Angriffe fortsetzen. Aufgrund von immer wieder aufflammenden Scharmützeln wurden die ersten Einwohner erst ab dem 23. Dezember in die Stadt zurück gelassen.

Die schweren Probleme, denen sich die US-Streitkräfte in Falludscha gegenüber sahen, untermauern die Dringlichkeit einer intensiveren Berücksichtigung des Gefechtsraumes *Stadt*.

## **Langfristig wachsende Bedeutung des urbanen Raumes**

Die Bedeutung des städtischen Siedlungsraumes mit seinen Medienzentren, Industrieanlagen, seiner komplexen Infrastruktur sowie seinen kulturellen und politischen Einrichtungen wird weiter zunehmen. Gerade hier manifestieren sich zahlreiche Einflußfaktoren, die Machtschwerpunkte entstehen lassen, deren Kontrolle in jedem Konflikt von entscheidender Bedeutung sein wird.

Seit langem ist bekannt, daß Städte als Konfliktraum immer bedeutsamer werden. Im Jahre 1950 lag der Anteil der Bevölkerung, die in urbanen Räumen siedelte, bei 22 Prozent. Heute liegt diese Zahl bereits bei deutlich über fünfzig Prozent und bis zum Jahr 2020 soll sie weiter auf über 85 Prozent ansteigen. In den von den US-Streitkräften während der letzten zwanzig Jahre ausgetragenen Konflikten wurde bereits in über achtzig Prozent der Fälle auch in städtischen

<sup>1</sup> Vgl. Jonathan F. Keiler, *Who won the battle of Fallujah?*, in: *Proceedings (U.S. Naval Institute)*, Januar 2005, S. 57.

Umgebungen gekämpft. Fast vierzig Prozent der Konflikte fanden ausschließlich dort statt.<sup>2</sup>

Dabei ist dieser Einsatzraum unübersichtlich, schwer aufzuklären sowie durch widerstandsfähige Deckungen gekennzeichnet. Dies führt zu unangenehmen Überraschungsmomenten und kurzen Kampferfernungen. Erschwerend kommt hinzu, daß sich die potentiellen Gegner meist nicht von Zivilisten unterscheiden lassen. Die modernen militärischen Fähigkeiten wie Abstandswaffen und hohe mechanisierte Beweglichkeit können sich hier bei weitem nicht so entfalten, wie dies auf dem „herkömmlichen“ Gefechtsfeld der Fall ist.

Frankreich engagiert sich wiederholt mit Truppen in afrikanischen Staaten. Werden die Einsätze der französischen Streitkräfte in den letzten Jahren betrachtet, zeigt sich, daß sich deren Wirkungsräume primär in den Hauptstädten dieser Staaten abzeichnen. Dort sind neben politischen und geschäftlichen Auslandsvertretungen auch meist wichtige Flug- oder Seehäfen vorhanden.

Der Umstand, daß die künftigen Battle Groups der EU, in erster Linie darauf ausgelegt worden sind, den Franzosen folgend, ebenfalls im afrikanischen Umfeld eingesetzt werden zu können, erhöht angesichts der deutschen Beteiligung an diesen die Aktualität der Problemstellung in Deutschland.

## Hohe Verluste im städtischen Umfeld

Der Kampf im städtischen Umfeld, im Fachjargon als »Military Operations in Urban Terrain« (MOUT) bezeichnet, wird bei mehreren Streitkräften bereits zunehmend berücksichtigt. Doch während der elf Tage dauernden intensiven Phase verloren die US-Truppen bei MOUT in Falludscha mindestens 64 Soldaten.<sup>3</sup> Hinzu kamen mindestens sechs Soldaten der neuen irakischen Sicherheitskräfte. Des weiteren sind auf alliierter Seite weit über 450 Verletzte zu beklagen. Über 1.200 Widerstandskämpfer sollen festgenommen oder getötet worden sein.

---

<sup>2</sup> Vgl. Kelly P. *Houlgate*, Urban warfare transforms the Corps, in: Proceedings (U.S. Naval Institute), November 2004, S. 34.

<sup>3</sup> Unter »<http://www.washingtonpost.com/wp-srv/world/iraq/casualties/facesofthefallen.htm>« findet sich eine ständig aktualisierte Opferliste der US-Soldaten im Irak- und Afghanistaneinsatz.

Im Vergleich zur Phase der Bodenoffensive des Irakkrieges 2003 ergeben sich alarmierende Erkenntnisse. Die Bodenoperationen zur Eröffnung des Irakkrieges begannen am 20. März 2003. Am 1. Mai wurden die Hauptkampfhandlungen von Präsident Bush offiziell für beendet erklärt. Während dieser 41 Tage wurden nach offiziellen Angaben insgesamt 134 amerikanische Soldaten getötet. Die Hauptaktivität der Kämpfe lag zwischen dem Beginn der Bodenoffensive (21. März 2003) und der Eroberung Bagdads (9. April 2003). Bei diesen Gefechten kamen laut dem amerikanischen Verteidigungsministerium 81 Soldaten durch Kampfeinwirkung zu Tode (etwa vier pro Tag).

Innerhalb der bebauten Fläche Falludschas, welche etwas über 15 Quadratkilometer ausmacht, kamen im November 2004 im Kampf pro Tag über 20 Prozent mehr US-Soldaten zu Tode als im gesamten Irak während der ersten Kriegsphase. Verlässliche Zahlen von zivilen Opfern sind von den US. Streitkräften nicht veröffentlicht worden.

Während die ländlichen Räume in Irak militärisch gesehen weitgehend problemlos und schnell erobert wurden, stockten die Dominanzbestrebungen der Truppen in den Städten, in denen Widerstand geleistet wurde, erheblich.

Wird berücksichtigt, daß der allergrößte Teil der Widerstandskämpfer bei weitem nicht auf dem professionellen Niveau der Amerikaner ausgebildet und ausgerüstet war, verstärkt sich die Aktualität des Handlungsbedarfes, da die US-Truppen ansonsten mit noch höheren Verlusten rechnen müßten.

Die USA propagieren seit mehreren Jahren die Transformation ihrer (und verbündeter) Streitkräfte. Hierbei wird vor allem auf eine überwältigende technologische Überlegenheit hingewiesen. Dabei hat die in der Vergangenheit praktizierte Konzentration auf die Fähigkeiten zur mechanisierten Schlacht im offenen Gelände (präzise Abstandswaffen), naturgemäß auch nur auf diesem Gebiet zu erheblichen Verbesserungen der Schlagkraft geführt. Die bemerkenswerten Verluste in Falludscha legen den Schluß nahe, daß die Stadt als Kampfumgebung bei Planung und Umsetzung von Ausrüstung und Taktik offenbar nicht entschieden genug berücksichtigt wurde.

Dieses aktuelle Mißverhältnis ist historisch zu erklären; galt es doch im Kalten Krieg, die norddeutsche Tiefebene (Fulda Gap) gegen die Panzerarmeen des Warschauer Paktes zu verteidigen. Doch seit weit über zehn Jahren hat sich die Einsatzrealität deutlich geändert. Die enormen Herausforderungen des Häuserkampfes sind nicht neu. Zuletzt zeigten die Kämpfe

der US-Streitkräfte in Somalia 1994, daß Verbesserungen in Ausrüstung und Einsatzkonzept dringend erforderlich sind. Die diversen technologischen Errungenschaften sowie die damit einher gehenden Anpassungen an Truppenstruktur und taktische Vorgehensweisen sind in diesem Bereich offenbar noch nicht erfolgreich von den Fortschritten der militärischen Transformation erfaßt worden.

## Panzerschutz

Aus den Kämpfen in Falludscha ist die zentrale (und nicht neue!) Lehre zu ziehen, daß ausreichendem Schutz ein hoher Stellenwert zukommen sollte. Die US-Streitkräfte setzten bei dem Angriff auf Falludscha hauptsächlich sechs verstärkte Bataillone ein. Zwei schwere Army-Bataillone wurden von vier Bataillonen der Marines unterstützt.

Die beiden Einheiten der Army waren mit schweren Kampf- und Schützenpanzern der Typen M1 (Abrams) und M2 (Bradley) ausgerüstet. Die Marines sind ein-  
satzhistorisch bedingt leichter ausgerüstet und verfügen zur Zeit noch nicht über einen Schützenpanzer von modernem Schutzniveau. Dieser Unterschied in der Schutzausrüstung schlug sich auch in den entsprechenden Vorgehensweisen nieder.

Die beiden Army-Einheiten fuhren primär „aufgesessen“ in das Gefecht und verzeichneten dabei fünf Tote. Die vier Einheiten der Marines waren eher „zu Fuß“ im Kampfgebiet unterwegs und hatten vierzig Opfer zu beklagen.<sup>4</sup> Selbst wenn berücksichtigt wird, daß die Marines mehr als doppelt soviel Personal in den Kampf schickten wie die Army, zeigt sich im Verhältnis eine überproportional hohe Verlustquote der amerikanischen Marineinfanteristen.

## Auswege

Die amerikanischen Streitkräfte, besonders die Marineinfanterie, müssen angesichts des hohen Blutzolls wesentliche Schritte unternehmen, um bei MOUT deutlich effizienter zu werden. Neben einem verbesserten Schutz müßte aber auch die Taktik weiter verbessert werden. Hierfür sollte mindestens eine spezielle Stadtkampfanlage geschaffen werden, die sowohl

für die Entwicklung von neuen Konzepten, Technologien und Taktiken als auch für Ausbildung und Training geeignet ist.<sup>5</sup> Sie muß dabei groß genug sein, um nicht nur den verbundenen Kampf bis auf die Ebene des Bataillons zu ermöglichen. Es ist auch erforderlich, verschiedene Aspekte der Logistik unter Beschuß in diesem Umfeld zu trainieren.<sup>6</sup> Bislang sind Probleme wie Nachschub von Verpflegung und Munition, Evakuierung von Verwundeten, Kommunikation und elektronischer Kampf nur wenig oder überhaupt nicht berücksichtigt worden. Auch das Aufstellen von spezialisierte Einheiten, welche im Rahmen von Übungen als erfahrene Gegenspieler (Red-Teams) wirken können, wäre auf Dauer ein sehr wertvoller Beitrag zur Optimierung der MOUT-Fähigkeiten. Selbst die bereits vorhandenen Zentren der US-Army ("Urban Combined Arms Collective Training Facilities") bieten hier immer noch zu wenig.

Zusätzlich müssen für die Streitkräfte angemessene Ausrüstungen und Fahrzeuge bereit gestellt werden, um im Kampf einen besseren Schutz gewährleisten zu können. Dies bedeutet, daß bei der Marineinfanterie das im Vergleich zu seinem Vorgänger mit verbessertem Schutz ausgestattete Expeditionary Fighting Vehicle (EFV) rascher eingeführt werden sollte. Auch das entsprechende Zusammenspiel mit den M1 (Abrams) Panzern der Marineinfanterie sollte in neue Einsatz-taktiken einfließen.

Zusätzlich würden sich die Lehren anderer Streitkräfte, bei angemessener Berücksichtigung spezifischer Besonderheiten, nutzbringend auswerten lassen. Die israelische Armee hat in den letzten Jahren umfangreiche Erfahrungen bei Operationen im städtischen Umfeld gewonnen. Ein wichtiger Bestandteil der Anpassungsmaßnahmen ist das sogenannte TSAY-AD (Jäger)-Programm. Es beinhaltet die konsequente Digitalisierung von Aufklärungs-, Führungs- und Wirkungsverbund, um eine möglichst rasche und reibungsarme Verbindung der einzelnen Elemente zu fördern.

Die Brigaden wurden zusätzlich mit modernen Gefechtsständen ausgerüstet. Diese werden mit einem hochwertigen Lagebild versorgt, welches durch die sehr enge Zusammenarbeit von Geheimdienst und militärischer Aufklärung bereit gestellt wird. Zusätz-

---

<sup>4</sup> »<http://www.washingtonpost.com/wp-srv/world/iraq/casualties/facesofthefallen.htm>« [Wie Fn. 3]

---

<sup>5</sup> Vgl. Jason *Sherman*, Better ideas for urban operations, in: *Armed Forces Journal*, August 2004, S. 24.

<sup>6</sup> Vgl. Christian *Lowe*, U.S. Marines urge improved urban training, in: *Defense News*, 15. September 2004, S. 24.

lich werden auf der Einsatzebene zahlreiche Sensordaten durch umfangreiche Aufklärungsnetze gewonnen. Alle von Luftwaffe und Armee erzielten Ergebnisse werden geteilt, um gemeinsame Operationen besser koordinieren zu können.<sup>7</sup>

Die israelischen Streitkräfte haben in der Negevüste ein spezielles Stadtkampftrainingszentrum errichtet, um komplette schwere Bataillone trainieren zu können. Die steigende Bedeutung der Fähigkeiten der Infanterie schlug sich dabei unter anderem in einer Verdoppelung von deren Trainingsumfängen nieder.

Daneben wurde ausgemacht, daß Scharfschützen von großer Bedeutung sind, um wichtige Sichtachsen wie Dächer und Straßen zu dominieren. Zusätzliches Personal und noch intensiveres Training würden diese wichtige Kategorie weiter stärken können.

Die Verwendung von angemessenen Waffen (z. B. gelenkte Mörsermunition oder diverse Granaten mit anpaßbaren Zündzeitpunkten), die Kollateralschäden verringern, wäre sehr erfolgversprechend. Auch die verstärkte Nutzung von unbemannten Fahrzeugen und Wände penetrierende Radargeräte und Durchbruchsysteme sind in diesem Umfeld wertvoll.<sup>8</sup> Die US-Streitkräfte haben bereits begonnen, von diesen Erfahrungen zu profitieren, indem einige Ausrüstungsgegenstände und Taktiken übernommen wurden. Beispielsweise wird die gepanzerte Version des Bulldozers D-9R nun auch von der amerikanischen Truppe beschafft und eingesetzt.

## Lehren für die Bundeswehr

Die Bundeswehr bildet ihre Streitkräfte zur Zeit bereits im Ortskampf aus. Hierfür werden neben der Ortskampfanlage BONNLAND auf dem Gelände der Infanterieschule in Hammelburg besonders die Stadtkampfanlage LEHNIN in der Nähe Berlins genutzt.

Die beiden Anlagen erlauben das Erlernen von Grundbefähigungen des Häuserkampfes auf Kompanieebene. Sie sind jedoch nicht ausreichend ausgebaut, um eine angemessen komplexe Ausbildung von Bataillonen zu ermöglichen. Speziell die Integration von dosierter Artillerie, Luftnahunterstützung und (Kampf-)Logistik ist nicht adäquat darzustellen. Die Stadtkampfanlage LEHNIN bietet bereits gute Ansätze,

---

<sup>7</sup> Robert Huges, Alon Ben-David, Peter Felstead Interview with Maj Gen Eliezer Shkedy, CIC IAF, in: Jane's Defence Weekly, 5.1.2005, S. 34.

<sup>8</sup> Joshua Kucera, Darpa funds urban warfare technologies, in: Jane's Defence Weekly, 5.1.2005, S. 7.

doch ist sie immer noch zu klein. Inwiefern LEHNIN oder das Gefechtsübungszentrum der Bundeswehr (GÜZ) ausreichend Aufwuchspotential für komplexe Übungen bieten, wäre zu prüfen.

Um eine realistische integrierte Ausbildung von Kampf- und Unterstützungstruppen zu gewährleisten, müssen deutlich mehr Gebäude geschaffen werden, die die verwinkelte Topographie von Stadtgebieten in potentiellen Einsatzgebieten widerspiegeln. Einzuschließen wären auch enge, verzweigte Tunnelsysteme, die immer wieder bedeutender Bestandteil von gegnerischen Defensivstrukturen darstellen.

Hinsichtlich der Ausrüstung ist festzuhalten, daß der neue Schützenpanzer der Bundeswehr PUMA grundsätzlich eine positive Entwicklung ist. US-amerikanische (Future Combat System; kurz: FCS) und britische (Future Rapid Effects System; kurz: FRES) Fahrzeugprogramme sind mit einem Gewichtslimit von 18 Tonnen versehen, um den taktischen Lufttransport in bereits eingeführten Flugzeugen zu ermöglichen. Doch nach Stand der Technik ist mit diesen Gefechtsmassen kein Schutzniveau möglich, wie es von der Bundeswehr angestrebt wird.

Der PUMA ist hier deutlich widerstandsfähiger, doch wenn es um maximalen Schutz für Infanteristen geht, ist Israel mit der Entwicklung des schweren Mannschaftstransportpanzers NEMERAH noch anspruchsvoller. Da Israel dieses Projekt speziell wegen seiner umfangreichen Erfahrungen im MOUT-Bereich anstrebt, ist davon auszugehen, daß hier ein noch höheres Schutzniveau realisiert wird, weil es hierfür nötig ist.<sup>9</sup> Allerdings profitieren die israelischen Landstreitkräfte davon, daß sie wesentlich geringere Anforderungen an ihre strategische und taktische Mobilität zu erfüllen haben, da sie bis zu und in ihren Einsatzräumen nur sehr kurze Entfernungen zurücklegen müssen.

Das „System Infanterist der Zukunft“ (IDZ) verbessert die taktischen Fähigkeiten der Bodenkämpfer der Bundeswehr bereits enorm. Aber auch dieses Musterbeispiel für militärische Transformation muß zielorientiert nachgesteuert werden, um bei MOUT optimal wirken zu können. Zukünftig sollten unbemannte boden- und luftgestützte Aufklärungssysteme sowie kleine thermobarische Munitionen die Fähigkeiten ergänzen, um den spezifischen Gefechtsbedingungen Rechnung zu tragen.

Sowohl bei der Modellbildung und Simulation

---

<sup>9</sup> Vgl. Alon Ben-David, Israel assesses Tigress APC, in: Jane's Defence Weekly, 5.1.2004, S. 17.

(M&S), als auch bei der Ausbildung und Übung von MOUT empfiehlt sich die deutlich stärkere Nutzung von kommerziell bereits erhältlichen Produkten. Diese könnten dazu beitragen, Kosten zu senken und Innovationen schneller einzuführen. Beispielsweise würden militarisierte Versionen von speziellen Computerprogrammen, sogenannten „Ego-Shootern“ (z. B. Counter Strike) dazu beitragen, ein verbessertes Grundverständnis vom Kampf der Gruppen im komplexen städtischen Gelände zu erlernen.<sup>10</sup> Auffassungsgabe und Reaktionsschnelligkeit werden ebenfalls verbessert. In den US-Streitkräften wird dieser unkonventionelle Einsatz von kommerziellen Computersimulationen, gerade auch auf der Ebene der Kampftruppe, seit Jahren gefördert. Auf diese Weise könnte auch die Attraktivität der Bundeswehr bezüglich der Personalgewinnung gesteigert werden.

Für eine vereinfachte und schnelle Zusammenarbeit zwischen Bundeswehr, Rüstung, gewerblicher Wirtschaft und Forschung, steht das Kernteam Iterative Experimentelle Optimierung (KT IEO) als bedeutende Plattform zur Verfügung. In diesem bei dem Zentrum für Transformation der Bundeswehr (ZTBw) angesiedelten Arbeitsprozeß geht es um die Beschleunigung der Transformation der Bundeswehr. Umgesetzt wird dies in der Durchführung von projektorientierten Experimenten, in denen potentielle Lösungen von wichtigen Problemstellungen hinsichtlich ihrer Eignung erprobt werden. Der Stadtkampf würde sich in diesem Kontext als dringendes Projekt empfehlen.

## Fazit

Die Geschehnisse in Falludscha verdeutlichen erneut zwei wichtige Erkenntnisse:

Erstens: Die im statistischen Mittel zunehmende Einsatzwahrscheinlichkeit in urbanen Räumen wird untermauert.

Zweitens: Gerade in diesem immer wahrscheinlicheren Einsatzraum haben NATO-Streitkräfte noch eine deutliche Schwäche hinsichtlich ihrer Effektivität.

Die Folgerung ist, daß die Stadt als das wahrscheinlichste Einsatzumfeld der Streitkräfte der Zukunft ernst genommen werden muß. In den Planungen für die militärische Transformation der Streitkräfte sollte sich diese Lehre noch nachdrücklicher niederschlagen, als dies bisher geschehen ist.

---

<sup>10</sup> Vgl. Michel D. McPherson, *America's Army*, in: *Armed Forces Journal*, Oktober 2004, S. 16.

Sicher ist es richtig, daß auch zukünftig eine gute Kombination aus unterschiedlichen Fertigkeiten benötigt wird, um bei militärischen Konflikten erfolgreich zu operieren. Doch in Anbetracht der wahrscheinlichen Konfliktszenarien und Gefahren der Zukunft müssen sich Operationen im urbanen Umfeld wesentlich stärker in Ausrüstung, Truppenstruktur und Einsatztaktik der Streitkräfte widerspiegeln.

Im Rahmen von Nato Response Force (NRF) und der Battle Groups der EU wird die Bundeswehr zukünftig eine steigende Verantwortung tragen, da die designierten Einheiten in den eingeplanten Zeitfenstern nahezu exklusiv für Einsatzanfragen zur Verfügung stehen und diese folglich auch bedienen sollten. Die vorgesehenen Einheiten trainieren bereits jetzt auch schon auf den oben erwähnten Anlagen BONNLAND und LEHNIN. Verbesserungen dieser Komplexe sind mithin anzustreben.

Eine substantielle Investition in Anlagen und Ausrüstung, die weltweit führende Fähigkeiten darstellen, würde einen wichtigen Beitrag liefern, um der Bundeswehr eine konzeptionelle Führungsrolle bei MOUT zu ermöglichen. Von dem gewonnenen Erfahrungsschatz könnten sowohl Eingreif- als auch Stabilisierungskräfte profitieren.

Solchermaßen verbesserte Fähigkeiten würden Deutschland im militärischen Rahmen von EU (Battlegroups) und NATO (NRF) deutlich attraktiver machen und führten dazu, das militär- und sicherheitspolitische Gewicht zu vergrößern.